

Rundschau der Adventisten.

Organ der Adventistengemeinden Südamerikas.

16. Jahr.

Oktober 1916.

No. 10.

Diese Zeitung erscheint monatlich 12 Seiten stark, und es kostet ein Exemplar für Brasilien 2\$000, für Argentinien \$ 2.00 m/n und für Chile \$ 3.00 Papier.

Alle die Redaktion betreffende Zuschriften sind zu richten an: Sociedade Internacional de Tratados no Brazil Estação de São Bernardo — São Paulo

Inhalts-Verzeichnis:

Allgemeine Versammlung in Serra Pellada. — Zur Beachtung. — Christliche Wissenschaft und Spiritismus in einer Nusschale. — Wie wir unsern Nachbarn helfen können. — Eine Nacht in den Wäldern. — „Niemand nimmt sich meiner Seele an!“ — Sabbatschul-Abteilung. — Jugend-Abteilung: Siehe, ich mache alles neu. — David Livingstone, Missionar und Entdecker. — Aus dem Felde. — Kolportageberichte. — Vierteljahrsbericht.

Allgemeine Versammlung in Serra Pellada vom 21. bis 25. Dezember.

So der Herr will, gedenken wir auch in diesem Jahr unsere allgemeine Versammlung in Serra Pellada zu haben. Wahrscheinlich wird Br. J. Lipke dieses Mal mit beizuhören, um in diesen Versammlungen zu helfen. Wie in den vergangenen Jahren, so wird der Herr auch dieses Mal diese Zusammenkünfte zu einem besonderen Segen machen für alle, die mit verlangendem und betendem Herzen kommen. Deshalb kommt alle, Geschwister, von Nah und Fern, um diese Tage zu Segens- und Freudentagen zu machen für Espirito Santo. Wir hoffen auch den neuen Arbeiter Br. W. Walla für jene Gegend mitzubringen. Wir gedenken am **Donnerstag, den 21. Dezember morgens 10 Uhr** zu beginnen und so fortzufahren bis zum 25. Dezember tagsüber wie üblich, uns zu vereinen im Gebet und Studium unserer köstlichen Botschaft. Geschwister, kommt alle, die ihr es irgend möglich machen könnt und ladet fleißig ein, zu dieser Gelegenheit. Fangt schon jetzt an den Herrn und seinen Segen in besonderer Weise zu erkleben, so werden reichgesegnete Erquickungstage unsere diesjährige Erfahrung werden.

F. H. Kumpel.

Zur Beachtung.

Unter den vielen guten Beschlüssen zur Verbesserung mancher Einrichtungen im Werke, die während der Union-Ausschuß-Sitzung in Brasilien unter Leitung der Brüder Montgomery und Williams von der Divisionskonferenz gefaßt wurden, ist ein besonders wichtiger, ein monatliches Berichtssystem anzustreben. Dies will meinen, jedes Mitglied in

ganz Brasilien sollte, wenn irgend möglich, seine Gaben monatlich dem Gemeinde- oder Gruppen-Schatzmeister zukommen lassen, dieser wiederum monatlich die Summe aller Gaben der Gemeinde oder Gruppe dem Schatzmeister der Mission oder Konferenz überweisen und der Schatzmeister der Konferenz oder Mission monatlich seinen Bericht an den Schatzmeister der Union senden.

Pünktlichkeit, Genauigkeit und Akkuratessfe sollten die Bewegungen und Handlungen eines jeden Gläubigen zieren, und dies zeigt sich gewöhnlich auch in jenen Dingen, für die wir ein großes Interesse haben. Nun sollten wir aber in diesen letzten Tagen keinem Ding größere Aufmerksamkeit zuwenden, als den Interessen des Werkes Gottes. Nach dem biblischen Grundsatz: „Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz“ sollte sich in unserm ganzen Leben zeigen, daß unser Schatz im Himmel ist und daher die himmlischen Interessen unsere erste Aufmerksamkeit empfangen.

Wohl mögen hier und da Verhältnisse existieren, die die Ausführung des monatlichen Berichtsystems sehr erschweren, aber — Lust und Liebe zum Dinge, macht Mühe und Arbeit geringe. Wenn wir die unzähligen Male die fast unüberwindlichen Hindernisse im gegenwärtigen grausamen Kriege betrachten könnten und die Todesverachtung und Ausdauer, mit welcher sterbliche Wesen diese überwinden, dann würden wir beschämt die Augen niederschlagen müssen, wollten wir unsere Entschuldigungen vortragen, nicht monatlich berichten zu können. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Aber der wichtigste Punkt dieser Verbesserung ist der, daß das Geld die Berichte begleiten soll. Berichte mit großen Zahlen haben keinen Wert und keine Ausgaben der Konferenz oder Union können

damit bezahlt werden, wenn der darin erwähnte Betrag nicht der Sendung beigefügt ist. Da die Löhne und Spefen der Missions-Arbeiter monatlich bezahlt werden müssen, so ist es leicht verständlich, daß auch die Einnahmen der Missionskasse monatlich erfolgen sollten.

Zur Einheitlichkeit des Systems und der guten Ordnung wurden Gemeinde-Finanzbücher gedruckt, die die Arbeit des Gemeinde- oder Gruppenschatzmeisters sehr erleichtern. — Wir bitten daher alle Ältesten und Leiter von Gemeinden und Gruppen, sich diese Bücher zu bestellen. Sie kosten 2\$000 pro Stück und sollten von der Gemeinde bezahlt werden. Ein anderes Buch, worin die monatlichen Beträge notiert und dem Konferenz-Schatzmeister zugesandt werden, liefern die Konferenzen oder Missionen gratis.

Wir bitten alle Vorsteher von Konferenzen und Missionen, die Leiter der Gemeinden und Gruppen zu unterrichten, wie diese Bücher zu führen sind und gute Ratschläge zu erteilen, wie ein regelmäßiges monatliches Zahl- und Berichtssystem überall eingeführt werden kann.

Christliche Wissenschaft und Spiritismus in einer Nußschale.

Diese beiden Lehren werden hier gemeinsam betrachtet, weil sie Zwillinge sind, von gleicher Herkunft und zusammen unter dem Schatten jener ersten Lüge wohnen, die schon so lange von dem Vater der Lügen erzählt und seitdem so oft wiederholt wurde in den Worten: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“ 1. Mos. 3, 4.

Diejenigen, welche die Schriften von Spiritisten und der Frau Mary Baker Eddy (Gründerin der Christlichen Wissenschaft) gelesen haben, können nicht leugnen, daß die ganze Theorie und das Gebäude ihres Glaubens auf der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ruht. Und es ist dieser Baum, den Satan selbst im Garten Eden gepflanzt hatte, welcher eine so reichliche Ernte todbringender Früchte getragen hat, daß seine Wirkungen fast überall bemerkt werden können.

So klar wie die Mittags-Sonne.

Das Wort Gottes ist so klar wie die Mittags-Sonne betreffs der Frage der Unsterblichkeit. Wir lesen wie folgt: „Welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und

Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat. Tim. 6, 15. 16. Da Gott allein Unsterblichkeit hat, so besitzt der Mensch solche von Natur nicht. Hieraus ergibt sich die Verheißung für die Menschen in Röm. 2, 7, wo es klar gesagt ist, daß Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen gegeben wird, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Warum trachten nach etwas, was man schon von Natur besitzt?

Tatsachen betreffs der Seele.

In Hes. 18, 4 u. 20 wird klar ausgesagt, daß, „welche Seele sündigt, die soll sterben“. Es ist kein Raum für einen Zweifel gelassen. Und dieser Ausspruch steht in direkter und vollkommener Harmonie mit dem Text in Röm. 5, 12: „Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, die weil sie alle gesündigt haben.“

Weiter lesen wir in Pred. 9, 3 „... daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Torheit ist in ihren Herzen, die weil sie leben; darnach müssen sie sterben.“ Und Vers 5 sagt: „denn die Lebendigen wissen, daß sie sterben müssen, die Toten aber wissen nichts...“ Vers 6: „Daß man sie nicht mehr liebet, noch hasset, noch neidet und haben kein Teil mehr auf der Welt in allem, das unter der Sonne geschieht.“

Diese Zeugnisse sind so klar, daß sie genügen sollten, aber wir fügen noch ein anderes hinzu. „Denn du stößest ihn gar um, daß er dahinfähret; du veränderst sein Wesen und läßt ihn fahren. Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht; oder ob sie gering sind, des wird er nicht gewahr.“ Hiob 14, 20. 21. Hier wird abermals der unbewußte Zustand des Menschen nach dem Tode gezeigt. Wir lesen Hiobs Frage in Vers 10: „Aber der Mensch stirbt und ist dahin; er verscheidet und wo ist er?“ Vers 12 gibt die Antwort: „So ist ein Mensch, wenn er sich legt, und wird nicht aufsteh'n und wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden.“ In Vers 14 fragt Hiob wieder: „Wird ein toter Mensch wieder leben?“ Dann die Antwort: „Alle Tage meines Streites wollte ich harren, bis daß meine Veränderung komme.“ Nun wollen wir Hiob fragen: „Wo willst du warten?“ Antwort: „Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle (das Grab) mein Haus und

in der Finsternis ist mein Bette gemacht.“
Hiob 17, 13.

Das Wort Gottes widerspricht sich nie. Wenn wir daher alle Texte, welche die heilige Schrift in dieser Richtung enthält, heranziehen würden, so würde dies nur das schon genügende Beweismaterial noch vermehren.

Spiritismus in der Nußschale.

Man findet Spiritismus in der Nußschale in Apg. 13, 1—11. In dieser frühen Geschichte der christlichen Kirche finden wir eine sehr wichtige Erzählung, welche klar die Tatsachen beweist, nach denen wir suchen. Es ist der Bericht eines kurzen, scharfen, entschiedenen Kampfes zwischen den Mächten des Lichtes und denen der Finsternis. Hier waren die Propheten und Lehrer Gottes beisammen. „Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen. Diese nun, da sie ausgesandt waren vom heiligen Geist.“ Auf diese Weise hat Gott ihrer Mission und ihrem Werk das Siegel aufgedrückt. Und in Vers 5 lesen wir, daß sie das Wort Gottes verkündigten.

In dieser Arbeit kamen sie mit einem anderen Lehrer in Berührung. Dies war durch Sergius Paulus, dem Landvogt, der als ein verständiger Mann bezeichnet wird. Bei ihm war ein Zauberer, Elymas. Sergius Paulus rief Paulus und Barnabas zu sich, weil er das Wort Gottes zu hören wünschte. Elymas aber widerstand ihnen mit der Absicht, den Landvogt vom Glauben zu wenden.

Laßt uns im Auge behalten, daß Paulus und Barnabas Männer Gottes waren, die von dem heiligen Geist ausgesandt waren, das Wort Gottes zu lehren, während Elymas ein Zauberer war. Das Wort Zauberer gibt uns einen Einblick in die Lehren dieses Mannes. Dieser Ausdruck bezeichnet nach den früheren Begriffen jemand, welcher vorgab, in Verbindung mit den Toten zu stehen, der an die Unsterblichkeit der Seele glaubte und sie lehrte. Solchen Mann würde man heute „spiritistisches Medium“ nennen.

Das Kind des Teufels.

„Saulus aber, der auch Paulus heißt, sah ihn an und sprach: Du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn.“

Es war in Wirklichkeit nicht Paulus, welcher sprach, sondern der heilige Geist, mit dem Paulus erfüllt war. Beide Merkmale dieses Feindes der Gerechtigkeit waren kühn bloßgestellt. Es waren List und Schalkheit, übereinstimmend mit dem, was wir in 1. Mos. 3, 1 lesen: „Und die Schlange war listiger, denn alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte.“ Es ist ohne Widerrede, daß der Teufel sicherlich voller Schalkheit ist. Dieser Mann war der auffallende Vertreter einer Klasse, welche zahlreich werden würde, und der heilige Geist hielt es für angebracht, sie gründlich zu kennzeichnen. Dies tat er in den Worten: „Du Kind des Teufels“; und sein Werk war dasjenige des „Feindes aller Gerechtigkeit“ ein „Verdreher des rechten Weges des Herrn“.

Ein Ding zu verdrehen meint, es als etwas erscheinen zu lassen, das es nicht ist. Und genau dieses hat der Teufel alle Jahrhunderte hindurch getan. Zuerst durch den Spiritismus in seiner alten Kleidung und in diesen letzten Tagen in einem neuen Kleid unter einem mehr betrügerischen Titel „Christliche Wissenschaft“. Dies wird in direktem Widerspruch zum Worte Gottes getan, indem die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele gepredigt wird und von dem bewußten Zustand der Toten. Wir kommen zu dem Schluß, da die Merkmale und Zeichen durch göttliche Autorität gegeben sind, daß sie sicherlich genau sind und auf den Urheber dieser Lehren hinweisen; und obgleich fast neunzehnhundert Jahre verflossen sind, hält ihre Beweisführung noch Stand. Alvins S. Kellog.

Wie wir unsern Nachbarn helfen können.

6. Was sollte die Pflicht eines jeden Gemeindegliedes sein?

Jedes Gemeindeglied sollte fühlen, daß es die besondere Pflicht hat, für jene zu arbeiten, welche in seiner Nachbarschaft leben. Denke darüber nach, wie du jenen am besten helfen kannst, welche kein Interesse an geistlichen Dingen haben. Wenn du deine Freunde und Nachbarn besuchst, zeige Interesse an ihrem geistlichen wie leiblichen Wohlergehen. Zeige ihnen Christum als den sündenvergebenden Heiland. Lade deine Nachbarn in dein Haus ein und lies mit ihnen die köstliche Bibel, sowie Bücher, welche ihre Wahrheiten erklären. Dieses, vereint mit Gesängen und

herzlichen Gebeten, wird ihre Herzen rühren. Laßt die Gemeindeglieder sich selbst erziehen für diese Arbeit. Dies ist gerade so wichtig, als wie die unnahteten Seelen in den fremden Ländern zu retten. Während einige draußen die Last für Seelen fühlen, sollten diejenigen zu Hause eine Bürde für die Seelen um sich herum auf dem Herzen haben, und für ihre Errettung fleißig arbeiten. Die Stunden, welche so oft den Vergnügungen gewidmet werden, die weder Leib noch Seele erfrischen, sollten verwendet werden, die Armen, Kranken und Leidenden zu besuchen, oder irgend jemand zu helfen.

7. Wozu ruft Gott?

Gott ruft nicht nur eure Güte, sondern euer freudiges Angesicht, eure hoffnungsvollen Worte und den Druck eurer Hand. Wenn du einen der Betrüben des Herrn besuchst, wirst du solche finden, welche ohne Hoffnung sind. Bringe ihnen den Sonnenschein, rede zu ihnen vom Worte Gottes. Andere haben eine Seelenkrankheit, die kein irdischer Balsam erreichen und auch kein irdischer Arzt heilen kann. Bete für solche und führe sie zu Jesu.

8. Wie sollten wir den Bedürftigen helfen?

Die Art und Weise, wie wir den Bedürftigen helfen können, sollte sorgfältig und unter Gebet betrachtet werden. Wir sollten Gott um Weisheit bitten, denn er weiß besser Sorge zu tragen für seine Kreaturen die er gemacht hat, als wie irgend ein kurzfristiger Sterblicher. Es gibt solche, welche unterschiedslos einem jeden geben, der sie bittet. Wenn wir versuchen, den Armen zu helfen, sollten wir sehr vorsichtig sein, zu geben, um in der rechten Weise zu helfen. Da sind solche, die, wenn ihnen geholfen wird, sich selbst zum Gegenstand ständiger Hilfe machen. Sie werden so lange abhängig sein, als sie Dinge sehen, von denen sie abhängig sind. Zu ungelegener Zeit gebend und solchen unsere Aufmerksamkeit widmend, können wir leicht Müßiggang, Hilfslosigkeit, Extravaganzen und Unmäßigkeit ermatigen. Wenn wir den Armen geben, sollten wir uns sehr gewissenhaft fragen; „Ermutigte ich damit zur Verschwendung?“ Oder: „Richte ich damit Schaden an?“ Niemand, welcher seinen Unterhalt verdienen kann, hat ein Recht, von jemand abhängig zu sein.

9. Was sind die Vorteile der Verbreitung unserer Zeitschriften unter unseren Nachbarn?

a. Nur wenige schätzen wieviel durch persönliche weisheitsvolle Anstrengungen in der

Verbreitung unserer Literatur getan werden kann. Viele, welche nicht dahin gebracht werden können, die von dem lebendigen Prediger vorgetragenen Wahrheiten mit anzuhören, werden einen Traktat, oder ein anderes Blatt annehmen und lesen. Viele Dinge welche sie lesen, werden sich mit ihren Ideen begegnen und durch das erweckte Interesse werden sie alles lesen, was die Blätter enthalten. So empfangen sie Eindrücke, welche sie niemals wieder vergessen werden. Der Same der Wahrheit ist oft jahrelang unter dem Unrat der Welt vergraben gewesen, und die angenehmen täuschenden Fabeln wurden geliebt; jedoch nach einer Zeit irdischer Sorgen und Trübsale werden die Herzen erweicht, die Saat geht auf und bringt Früchte zur Ehre des Herrn.

b. Wieder andere lesen die Zeitungen und der Inhalt derselben erweckt in ihnen einen Widerspruchsgeist und leidenschaftlich werfen sie die Schriften von sich. Aber die neuen unwillkommenen Ideen haben Eindruck auf sie gemacht. Nach kurzer Zeit werden dieselben Schriften wieder zur Hand genommen, das Auge gleitet über die Zeilen der Wahrheit und weil der Inhalt ihren Weg durchkreuzt, werden sie zum andern Male beiseite gelegt. Aber das Gemüt hat keine Ruhe; das verachtete Schriftchen wird schließlich gelesen, und Punkt für Punkt beginnt die Wahrheit ihr überzeugendes Werk. Schritt für Schritt wird die Reformation bewirkt, das eigene „Ich“ stirbt und der Krieg gegen die Wahrheit ist beendet.

Wer will heute mit neuen Entschlüssen sich dem Herrn weihen und mit neuem freudigen Mut und Entschlossenheit daran gehen, die köstliche, lebenspendende Wahrheit durch Verteilung oder Verkauf von Schriften unter die Leute bringen? Die Zeit der Ernte wird es uns einst offenbaren, wieviel Seelen gewonnen wurden durch diese Art Missionsarbeit. Geschwister, laßt uns wirken, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Dann werden viele einsehen müssen, daß sie die köstlichen Gelegenheiten zur Arbeit für den Herrn nutzlos verloren haben, während andere den Ruf ihres Herrn hören werden: „Ei du frommer und getreuer Knecht!“

Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit.

Eine Nacht in den Wäldern.

Vor 20 Jahren waren 2 Knaben, Georg und Harry, welche die Schule in Battle Creek, Mich., besucht hatten, auf dem Wege nach ihrem Heim in den Wäldern vom nördlichen Michigan. Um Zeit zu sparen wählten sie einen anderen als den gewöhnlichen Weg und befanden sich spät eines Freitags im November auf einer kleinen Niederlassung acht Meilen fern von ihrem Heim. Sie hatten ihren Eltern geschrieben, daß sie kommen würden, ihre Briefe hatten sich aber verzögert und so war niemand an der Station, um sie abzuholen.

Sie waren sehr enttäuscht. Es waren noch acht Meilen durch die dichten Wälder und der einzige Weg war ein einsamer Pfad, welchen die Holzfäller im vorigen Winter benutzt hatten. Georg, der ältere von ihnen, sagte: „Ich habe große Sehnsucht, den Sabbat im Hause zu erleben; laß uns daher vorwärtsgehen. Ehe es völlig dunkel wird, können wir daheim sein.“

Harry zögerte einen Augenblick, indem er zum Himmel aufsah, der bewölkt war und erwiderte: „Können wir hier nicht einen Platz zum übernachten finden? Es mag sein, daß dein Vater in kurzer Zeit kommen wird. Wenn er nicht kommt, gehen wir morgen früh zu Fuß.“

„Nein, der einzige Platz, wo wir bleiben könnten, ist die Wirtschaft, und ich möchte dort nicht bleiben. Laß uns gehen.“ Dann willigte Harry ein und indem sie ihre Ueberzieher nahmen, begannen sie ihre Reise.

Sowohl der Pfad wie auch der Grund neben denselben waren mit Laub bedeckt, aber solange es hell war, hatten sie keine Schwierigkeit, dem Pfade zu folgen und machten gute Fortschritte. Sie hatten einen kurzen Weg zurückgelegt, als der Himmel dunkler wurde und bald war es finster. In der Dämmerung wurde es immer schwieriger, den Pfad im Auge zu behalten, da er sich in Schlangenlinien durch die Bäume wand. Zweimal verloren sie den Pfad, ehe es dunkel wurde, aber jedesmal hatte Georg das Glück, ihn wiederzufinden. So waren sie einige Zeit ohne Unfall gegangen, als Georg plötzlich über eine Wurzel stolperte und einen kleinen Hügel hinunterrollte. Er richtete sich bald wieder auf und Harry rufend, fragte er: „Wo sind wir? Der Weg passiert keinen solchen Hügel wie diesen.“ „Ich weiß nicht,“ sagte Harry, „aber wir können nicht weit vom Wege sein.“

Georg kehrte zu Harry zurück und beide versuchten einige Zeit, den Weg zu finden, aber ohne Erfolg. Schließlich sagte Harry: „Wir sind verloren. Es hat keinen Zweck, weiterzugehen. Wir müssen die Nacht im Walde zubringen. Hast du Zündhölzer?“

„Ich weiß nicht; laß uns noch einmal versuchen den Weg zu finden.“

„Es hat keinen Zweck. Es ist so dunkel, daß wir ein Duzend Male darüber hinweggehen können, ohne ihn zu finden.“

Endlich gaben sie ihre Bemühungen auf und indem sie einen lichten Platz fanden, rafften sie Laub zusammen und machten ein Feuer mit zwei Zündhölzern, die Georg in seiner Tasche gefunden hatte. Es kostete wenig Mühe, da das Laub dicht herumlag. Sie rafften soviel zusammen, als sie mit ihren Armen konnten und bereiteten sich vor, die Nacht dort zu verbringen. Es war ein lustiges Feuer und einige Zeit plauderten sie, aber meistens von ihren Lieben daheim.

Schließlich sagte Harry: „Es werden wilde Tiere in diesen Wäldern sein, es wird daher gut sein, daß einer von uns wacht und das Feuer brennend erhält, während der andere schläft. Schlaf du zuerst und ich werde wachen.“

„Nein, ich bin nicht schläfrig, schlaf du zuerst.“

Sie einigten sich dann, daß Harry zuerst die halbe Nacht schlafen sollte, und Georg die letzte Hälfte. Harry machte es sich in einem Haufen von Blättern bequem und da er sehr müde war, entschlief er bald.

Georg warf mehr Laub und Gesträuch aufs Feuer und setzte sich dann nieder. Eine Zeitlang blieb er wachend, aber dann überkam ihn die Müdigkeit und bald war auch er sanft eingeschlafen. Ich weiß nicht, wie lange er geschlafen haben mag, aber plötzlich erwachte er. Ihr Feuer war erloschen, aber gerade ihm gegenüber sah er zwei feurige Kugeln. Mit einem Schrei der Bestürzung sprang er auf die Füße. Das weckte Harry, welcher fragte: „Was ist los?“

Bei Georg's Schrei wich das Tier zurück; so sah Harry nichts, als er sich aufgerafft hatte aber Georg erzählte ihm, wie er 2 feurige Kugeln gesehen hatte und sagte ängstlich: „Was können wir tun? Hast du Zündhölzer? Meine sind alle.“

Sie konnten keine Zündhölzer finden. Sie waren auch ohne Waffen ausgenommen zwei Taschenmesser. Sie wußten nicht, was sie tun sollten. Schließlich schlug Harry vor, daß

beide sich mit dem Rücken gegeneinander stellen wollten, um so dem Raubtier immer von der Front gegenüberzustehen, falls es wiederkommen sollte. Tiere greifen nicht an, solange man ihnen ins Auge schaut. Kaum war dies gesagt, als sie sich schon wieder den beiden feurigen Kugeln gegenüber sahen, die im Kreis um die Knaben herumgingen. Dies ging so stundenlang bis die Knaben fast erschöpft waren. Sie wurden sehr schläfrig. Trotz ihres Entschlusses fielen ihnen die Augen zu und jedesmal wenn dies geschah, kam der funkelnde Kreis näher.

Plötzlich hörten sie in einiger Entfernung einen Tiereschrei. Dieser wurde von ihrem Feinde erwidert. Bald hörten sie denselben Schrei viel näher und auch die Erwidderung.

„Oh! was sollen wir tun,“ rief Harry aus, „wir können nicht beide zu gleicher Zeit wachen.“

Georg zögerte einen Augenblick, dann sagte er feierlich: „Es gibt keine menschliche Hilfe für uns. Ich bin völlig ermüdet. Gott wird nie seine Kinder vergessen, er wird uns nun erhören.“ Wieder hörten sie jenen schrecklichen Schrei, aber sehr nahe. Sie knieten zusammen im Walde nieder und baten Gott, sie zu behüten. Als sie sich von ihren Knien erhoben, waren sie allein und sahen nichts mehr von ihren Feinden. Dann knieten sie wieder nieder und schütteten dem Herrn ihre Herzen aus in Dankfagungen für seinen Schutz und Fürsorge.

In einer Stunde war es hell genug, um zu reisen. Bald fanden sie ihren verlorenen Pfad und in 2 Stunden waren sie daheim, wo sie herzlich empfangen wurden. Als sie ihren Eltern ihre nächtliche Erfahrung erzählten, sagten diese ihnen, daß sie von 2 Pantheren verfolgt worden waren, die mehrere Male in den Wäldern gesehen wurden. Ihre Errettung war sicherlich nur durch die Vorsehung Gottes erfolgt, da der Panther das wildeste Tier in den nördlichen Wäldern ist.

Loren C. Shepard.

„Niemand nimmt sich meiner Seele an!“

(Pf. 142, 5.)

Vor mehreren Jahren, zu Anfang seines Predigtamtes, hörte der Schreiber William Reynolds, damals in Peoria, Ill., wohnhaft, folgende Begebenheit erzählen: Einer seiner Nachbarn stellte eines Tages auf der Straße

die Frage an ihn: „Herr Reynolds, wie lange haben wir beide uns schon gekannt?“ Nach einigen Augenblicken des Nachdenkens erwiderte er: „Etwa fünfzehn Jahre.“ — „Herr Reynolds, Sie geben vor, ein Christ zu sein, glaube ich?“ — „Allerdings, ich bekenne, ein Christ zu sein,“ war die Antwort. „Glauben Sie aufrichtig, Herr Reynolds, daß, wenn ich gerettet werden soll, ich Jesum Christum als meinen Heiland annehmen muß?“ Reynolds gab seine Zustimmung dazu. Dann fragte sein Freund weiter: „Ist Ihnen daran etwas gelegen, ob ich gerettet werde oder nicht?“ — „Ei, gewißlich,“ war die Antwort. Sein Freund erwiderte: „Nun, ich möchte Ihre Gefühle nicht verletzen; ich glaube das aber nicht! Wie Sie sagen, haben wir uns seit fünfzehn Jahren gekannt. Wir waren gute Freunde; wir haben oft miteinander gespeist; wir haben dabei über alle möglichen Gegenstände unter der Sonne diskutiert. Aber in all den Jahren haben Sie nie den Namen Jesus Christus genannt oder zu mir über ihn gesprochen! Sie sind ein hervorragender Geschäftsmann dieser Stadt, und wären Sie je zu mir gekommen und hätten mir gesagt, daß Christus ihnen köstlich ist, oder mich darauf aufmerksam gemacht, daß ich einen Heiland nötig habe, so hätte ich Ihnen achtungsvoll zugehört. Sie haben das aber nie getan. Natürlich, wenn ich Sie frage, ob Ihnen etwas daran gelegen ist, so sagen Sie: Jawohl!; aber sind Sie nicht auch der Meinung, daß, wenn es Ihnen wirklich daran gelegen wäre, Sie während dieser fünfzehn Jahre irgend etwas zu mir gesagt haben würden?“

William Reynolds stand erstaunt und beschämt vor seinem Freunde und bekannte offen und mit Scham, daß er viele Gelegenheiten, die Gott ihm gegeben hatte, zu Leuten über ihr Seelenheil zu reden, versäumt habe. Dann sagte er zu seinem Freunde: „Was hat Sie denn dahin gebracht, heute diese Frage an mich zu stellen?“ Darauf erzählte ihm derselbe, was ihm am Tage vorher auf dem Zuge von Chicago begegnet sei, und wie ein Mann, der denselben Sitz mit ihm teilte, ihn angesprochen habe. Nach einem Gruß und allgemeinen Bemerkungen über das Wetter wandte dieser Mann sich an ihn mit der Frage: „Sind Sie ein Christ?“ Sie waren noch nicht weit in der Unterhaltung gekommen, als sie schon ihr Haupt miteinander beugten und der Fremde für ihn betete, daß Gott ihm keine Ruhe geben wolle, bis er sie in Christo, seinem Heilande gefunden habe. Plötzlich rief der Kondukteur

den Namen der Station. Der Mann in seinem Sitz erhob sich und sagte: „Leben Sie wohl, ich muß hier absteigen. Vergessen Sie nicht, Jetzt ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils!“ Der Mann war fast verschwunden, ehe der Freund daran dachte, daß er seinen Namen nicht wisse. Ihm nach-eilend, rief er: „Wollen Sie nicht so freundlich sein und mir Ihren Namen sagen?“ Der Mann antwortete: „Mein Name ist D. L. Moody.“ Dann fuhr der Freund fort: „Herr Reynolds, ich hatte von Moody gehört, und daß er es zu seinem Lebensberuf gemacht, Seelen zu retten. Das war mir gewiß: Moody hatte sich meiner Seele angenommen. Und ich habe mir vorgenommen, ihn aufzusuchen und diese Angelegenheit mit ihm in Richtigkeit zu bringen, denn ich kann nie wieder Frieden haben, es sei denn, dieselbe ist geordnet.“

William Reynolds war aber zu viel von einem Christen, als daß er seinen Freund in diesem Seelenzustande hätte gehen lassen können. An jener Straßenecke, während die Schatten der Dämmerung über sie kamen, bewog er seinen Freund, sein Leben dem Herrn Jesu zu weihen. Und als er seinen Heimweg antrat, erhob er sein Herz zu Gott und bat: „Herr, vergib mir! Etwas ist nicht recht mit meinem Christentum! Ich bin einer der ersten Ältesten der Presbyterianerkirche dieser Stadt und einer der leitenden Geschäftsmänner! Und doch konnte einer meiner Nachbarn sagen, daß ich fast täglich mit ihm seit fünfzehn Jahren in Berührung gekommen und nie den Namen Jesu in seiner Gegenwart genannt oder einen Versuch gemacht habe, ihn zu ihm zu führen. Gott wolle mir vergeben! Etwas ist verkehrt mit meinem Christentum!“ Und er hatte recht! Etwas ist nicht richtig mit einem Christentum dieser Art.

William Reynolds wurde so tief bewegt durch die Erfahrung und so überzeugt von der Notwendigkeit, sein Christenleben zu ändern, daß er sich entschloß, eine Unterredung mit Moody zu suchen. Das tat er denn auch; sein Leben wurde ein gänzlich anderes; sein Hauptgeschäft wurde nun, Seelen für Christum zu gewinnen. Jahrelang gebrauchte Gott ihn im Dienste seines Meisters, um Junge und Alte für ihn zu gewinnen. Das Wort Heiliger Schrift: „Niemand nimmt sich meiner Seele an!“ sollte uns tief zu Herzen gehen. Sollte aber von irgend jemand, mit dem wir in Berührung kommen und der da weiß, daß wir bekennen, Christen zu sein, die Anklage erhoben werden können, daß wir nie ein Wort

zu ihm geredet haben, um ihm begreiflich zu machen, daß er einen Heiland nötig, und daß Christus ein Anrecht an ihn habe? Sollte das der Fall sein, wollen wir denn nicht gleich Gott ein Gelübde machen, daß durch seine Gnade an keinem andern Tage solche Anschuldigung gegen uns soll erhoben werden können?

• • • Sabbatschul-Abteilung. • • •

Der Sabbatschullehrer hat ein persönliches Werk zu tun.

Ein Herr besuchte einst eine Töpferwerkstatt, und sah hier einen Arbeiter, dessen Hand blutete und auch Narben aufwies. Er fragte nach den Grund dieser Verletzungen, und der Arbeiter antwortete, daß dies von dem Sand herrühre, welchen er bei der Anfertigung der Gefäße benutze. Der Herr sagte: „Warum brauchen sie nicht ein passendes Instrument zu dieser Arbeit?“ Er antwortete: „Nichts anderes will es tun, als die menschliche Berührung.“

Liebe Geschwister, so ist es auch in unserm Werk als Sabbatschullehrer, nur die persönliche Berührung mit den Seelen tut es. Das Leben muß das Leben berühren, das Herz muß dem Herzen nahe kommen. Unter uns als einem Volk ist immer noch viel Abneigung gegen ein persönliches Werk in der Sabbatschule vorhanden. Es scheint für viele leichter zu sein, zu vielen zu reden, als wie nur zu einem. Wir müssen die Liebe zu einem persönlichen Werk in uns nähren. Wir sollten Gott bitten, uns willig zu machen, ein persönliches Werk tun zu können. Wir sollten zu den Ungläubigen gehen, und mit Geduld, Ausdauer und Liebe sie bitten, an der Sabbatschule teilzunehmen. Wir sollten ferner darauf achten, wenn ein Schüler fehlt, ihn zu besuchen; und ist er krank, ihm irgend eine kleine Freude zu bereiten wenn auch nur mit etlichen schönen Blumen. So werden wir die Herzen gewinnen, und interessierte Schüler für die Sabbatschule bekommen.

Ein erfolgreicher Sabbatschullehrer ist ein solcher, welcher seine Schüler zu Christo führt, und der Schlüssel zu den Herzen der Schüler ist ein persönliches Werk für sie, von Seiten des Lehrers.

Jemand bewunderte eine schöne Herde Schafe, und fragte den Eigentümer, nach dem Geheimnis dieses Erfolges in der Aufzucht dieser schönen Herde. Die bezeichnende Antwort war: „Ich habe stets Obacht auf die

Lämmer.“ Was werden wir dem großen Meister antworten, wenn er uns fragen wird: „Wo ist die herrliche Herde, welche ich dir anvertraut hatte?“ Eine ununterbrochene Wachsamkeit für die Lämmer der Herde ist notwendig, damit sich keines verirre. Sie sollten ermutigt, gestärkt und aufgebaut, und durch unsere persönlichen Anstrengungen für Gottes Werk vorbereitet werden.

Um nun dieses persönliche Werk tun zu können, müssen wir voll und ganz dem Herrn geweiht sein. Wir müssen selbst das sein, wozu wir unsere Schüler erziehen wollen. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß wenn unser Herz nicht richtig zu Gott steht, wir auch für andere kein persönliches Werk tun können.

Wir sollten unsere Schüler so achten und lieben, daß, wenn auch nur einer von ihnen in der Klassen anwesend wäre, wir es immer noch als eine köstliche Gelegenheit erkennen, für diesen einen etwas zu tun?

Möge der Herr uns als Sabbatschullehrer seinen heiligen Geist schenken in dem Maße, daß wir von nun an ein mehr persönliches Werk für unsere Schüler tun können. Und möge dann auch die Frucht unserer Anstrengungen sich in dem Wachstum sowie auch dem Erstarken unserer Sabbatschule offenbaren.

Guer im Werk der Sabbatschule mit Euch verbundener Bruder im Herrn
Max Rohde.

• • • • **Jugend-Abteilung.** • • • •

„Siehe, ich mache alles neu.“

Der neue Körper.

„Es soll die Herrlichkeit des letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth.“ Haggai 2, 10.

Dieser Text nimmt erstens Bezug auf den in trübseliger Zeit wiedererbauten Tempel in Jerusalem, welcher an Pracht und Herrlichkeit dem ersten, salomonischen Tempel nicht gleich kam. Dadurch jedoch, daß der Herr Jesus später in Person diesen Tempel betrat, sah derselbe eine größere Herrlichkeit, als der erste. Es war die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Der Zweck des in der Wüste errichteten Heiligtums, sowie der folgenden beiden Tempel war der, daß Gott sich in denselben seinem Volke offenbaren wollte, um nun wieder den ihm gebührenden Platz in den Herzen seiner Menschenkinder einnehmen zu können. Ebräer

3, 6 sagt uns, daß wir sein Haus sind; und 1. Korinther 6, 19, daß dieses Haus oder Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist.

Der erste von Gott geschaffene (menschliche) Tempel war Adam. Obwohl in sündlosem Fleische lebend, fiel er unter der Versuchung in Sünde. Christus, der zweite Adam, kam ins sündliche Fleisch und überwand die Sünde und den Urheber derselben, damit eine größere Herrlichkeit in dem wiederhergestellten Tempel des Herrn, offenbarend. Paulus zeigt diese herrliche Wahrheit im 1. Korinther 15, 47: Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Denn in ihm wohnt die Fülle der Gottheit (Col. 2, 9), und diese Fülle, nicht nur etwas oder ein Teil derselben, offenbarte sich im gefallenem Fleisch; dies ist die im zweiten Tempel wieder hergestellte geoffenbarte größere Herrlichkeit Gottes. Rühnlich groß ist das gottfelige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1. Tim. 3, 16.

Christus, der Herr des Himmels, in uns, bringt uns nicht nur den herrlichen Charakter des himmlischen Herrn, sondern wir lesen Phil. 3, 21: Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich (gleich) werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertänig machen. Die inspirierte Feder sagt uns darüber folgendes: Die letzten noch gebliebenen Spuren der Sünde werden beseitigt, und die Getreuen Christi werden erscheinen in der Herrlichkeit des Herrn, unseres Gottes, und an Geist Seele und Leib das vollkommene Ebenbild ihres Herrn widerstrahlen! O! wunderbare Erlösung! lange besprochen, lange erhofft, mit gieriger Erwartung betrachtet, aber nie völlig verstanden. Die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe werden nur dunkel begriffen. Der Erlösungsplan wird nicht völlig verstanden werden, sogar nicht, wenn die Erlösten sehen, wie sie gesehen, und erkennen, wie sie erkannt werden; sondern durch die Zeitalter der Ewigkeit hindurch werden dem staunenden und entzückten Gemüte stets neue Wahrheiten eröffnet werden.

Als der Apostel Paulus in das Meer der Liebe und Gnade Gottes hineinschaute, gab er seinen Gefühlen in folgenden Worten Ausdruck: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“ 2. Kor. 9, 15.

M. Rohde.

David Livingstone, Missionar und Entdecker.

Die Familie Livingstone.

Kurz vorher, ehe Dr. Livingstone zum letzten Mal sein Vaterland verließ, wohnte er einem Examen in einer Schule bei, in welcher einer seiner Söhne ein Schüler war. Eingeladen, eine Ansprache zu halten, tat er dies nach vielem Zureden und schloß dieselbe, indem er der Schule die Devise gab, durch welche sie immer geleitet werden sollte, nämlich: „Fürchte Gott, und arbeite mit Ausdauer.“ Keine anderen Worte könnten das besser ausdrücken, was sein eigenes Leben bezeugte. Dieser Grundsatz ist, wie es scheint, für viele Generationen in seiner Familie beobachtet worden. Auf der Wolfsinsel Ulva, welche zu dem Archipel von Staffa gehört, wohnten seine Vorfahren, und führten unter schwierigen Verhältnissen den Kampf ums Dasein. Sie arbeiteten, um aus einem Stückchen armen Boden das herauszuziehen, dessen sie zum Leben und zum Pachtzins bedurften. Sie blieben aber alle auf ehrenhaftem Wege, sodaß es niemand möglich ist, in der Ahnentafel einen Dieb zu finden. Der Großvater Davids wanderte nach Schottland aus, und nahm Arbeit in einer Fabrik von Blantyre, am Ufer des Clydeflusses. Er hatte wenige Söhne, von denen fast alle in das Meer, oder in die Marine dort eintraten, um gegen Frankreich zu kämpfen. Das Leben, welches sie dort antraten, war kein solches, das zu Enthaltbarkeit führte. Neil, der einzigste, welcher nicht diente, sah mit großem Leid, daß der Verkehr seiner Brüder mit ihren Kameraden denselben zur Verführung diente; er hoffte jedoch, sie durch ein gutes Beispiel auf den guten Weg führen zu können, und er nahm sich vor, keine alkoholischen Getränke zu genießen, und blieb auch diesem Entschluß treu bis an seinen Tod.

Dieser Neil Livingstone war der Vater unseres David. Er arbeitete als Schneider, und verkaufte schließlich im Hausierhandel Tee. Er verdiente nie mehr, als was sie zum Leben nötig hatten. Er besaß einen ausgezeichneten Charakter, und seiner Ueberzeugung nach war er ein echter Puritaner mit einem gütigen und erbarmungsvollen Herzen. Er las viel, und besonders religiöse Bücher; außerdem jedoch auch noch Reisebeschreibungen und Biographien, selbst wenn es nur allgemeine waren. Romane jedoch und andere frivole Schriften fanden bei ihm keinen Anklang. Aus irgend einem Grunde trat er aus der Kirche aus und wurde Kongregationalist. In seinem Hause gab es täg-

lich regelmäßige Andacht, des Morgens und Abends ohne eine einzige Ausnahme.

Die Mutter David Livingstone's, Jgnez Hunter, gehörte einer geachteten Familie an, welche auch in allem versuchte, dem Herrn treu zu dienen.

Neil Livingstone und Jgnez Hunter verheirateten sich im Jahre 1810, und blieben nachdem noch einige Zeit in Glasgow, wo es ihnen jedoch nicht gelang, eine gute Existenz zu finden. Sie lehrten nach Blantyre zurück und hier wurden ihnen fünf Söhne und zwei Töchter geboren, von denen ihnen zwei Söhne starben. Die junge Frau Livingstone war betreffs des christlichen Lebens in völligem Uebereinklang mit ihrem Gatten.

David Livingstone als Jüngling und Student.

David, der zweite Sohn dieses würdigen Paars, wurde am 19. März 1813 in Blantyre geboren. Er war ein lieber junger Mann, geliebt in der Familie. Er liebte es, lange Spaziergänge zu unternehmen, und hatte viel Interesse für die allgemeine Naturgeschichte. Er war ein eifriger Leser und guter Schüler. Als er kaum 10 Jahre zählte, mußte er anfangen seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und trat deshalb in Blantyre in eine Baumwollspinnerei ein. Zu jener Zeit wurde um 6 Uhr früh mit der Arbeit begonnen und bis 8 Uhr abends gearbeitet. Er hatte aber eine solche Liebe zum Lernen, daß er in eine Abendschule eintrat, und bis 10 Uhr dort lernte. Hier erlernte er auch das Latein. Aber selbst hiermit endigte seine Arbeit noch nicht, sondern, um die Lektionen für den kommenden Tag zu lernen, blieb er oft bis Mitternacht auf, und oft mußte die Mutter ihm die Bücher aus der Hand nehmen, und ihn ermahnen, sich zur Ruhe zu begeben.

Seit seiner frühen Jugend dachte er ernst über religiöse Gegenstände nach, jedoch ohne zu einem Resultat zu gelangen. Als er ohngefähr 20 Jahre alt war, bekam er etwas Licht durch das Lesen des Buches „Philosophia des zukünftigen Zustandes“. Er erkannte seine große Schuld, im Lichte der großen Liebe und Barmherzigkeit des Erlösers, und fühlte nun den Wunsch, nach dem Willen des Herrn zu leben, und zum Wohl der Menschheit beizutragen. Ueber alles andere wünschte er jedoch, daß die Gnade und Liebe Gottes und des Heilandes denen bekannt gemacht würden, die noch in Finsternis lebten, und so entwickelte sich in ihm der wahre Missionsgeist. Für Personen, welche nicht zu seinen intimen Freun-

den zählten, hatte er stets eine gewisse reservierte Haltung im Verkehr, und während seines ganzen Lebens war es nur wenigen Personen möglich, zu erkennen, was sein Innerstes bewegte? Diese Charaktereigenschaft ist der Grund, warum man in einigen seiner Bücher einen etwas kalten und trockenen Ton findet, was wieder andere veranlaßte zu glauben, daß er keinen wirklichen Missionsgeist besessen habe. Dies war jedoch nicht der Fall, sondern allein das Resultat eines Charakterfehlers, indem er nach außen hin dem heißen Wunsche seines Herzens nicht gerecht wurde. Diese Reserviertheit nahm noch zu in dem letzten Teil seines Lebens.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Felde.

Rio Grande do Sul.

Während der letzten Hälfte des Monats August hatte ich endlich die Gelegenheit, unsere Geschwister im Süden des Staates wiederum zu besuchen, verbrachte somit einige Tage in Pelotas und unter den Geschwistern der Gemeinde Serrito. Am 21. Aug. kam ich nach **Campo dos Quevedos**, woselbst Bruder Streithorst sich seit mehreren Monaten aufhielt und von da aus auch in der Umgegend arbeitete. Die Tage, die ich daselbst zubringen durfte, waren recht angenehme. Wir hatten bei dieser Gelegenheit auch ein Tauffest, denn 8 werthe junge Seelen schlossen den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Das schöne Wetter trug ebenfalls zur Herrlichkeit dieses Festes bei und wir hoffen, daß manche einen bleibenden Segen empfangen haben. Am Sabbath nachmittag, den 16. Aug. fand eine Jugendversammlung statt, während welcher versucht wurde, diese Abtheilung der Gemeinde mehr zu entschiedenem Handeln zu veranlassen. 31 junge Geschwister erklärten sich bereit, die Mitgliedsliste zu unterzeichnen und somit auch regen Anteil an dieser Sache zu nehmen. Wie herrlich würde es sein, wenn alle diese jungen Leute ein entschieden Gott-geweihtes Leben führen und recht viel Eifer und Hingabe für Gottes Werk zeigen würden. Der Herr möge allen helfen, die Lüfte der Jugend zu fliehen, und daß sie heranwachsen als Bäume der Gerechtigkeit!

Bruder Taube ist hier immer noch als Gemeindefschullehrer tätig, aber leider mangelt es bei so manchen unserer Geschwister an rechtem Interesse und Opfergeist, um ihren Kindern eine gute christliche Erziehung zukommen zu lassen wie sie in unseren Gemeindefschulen geboten werden sollte. Es ist leider an so manchen Orten so wenig Interesse für dieses so wichtige Werk vorhanden. Wie ist es möglich, daß Eltern, die wissen, daß Jesus bald kommt, es unterlassen ihren Kindern zu einer guten christlichen Schulbildung zu verhelfen? Die Gemeinde in Campo dos Quevedos hat bereits seit Jahren eine Gemeindefschule, die auch bereits manches Gute erzeugt hat und noch viel mehr Gutes erzeugen wird, wenn alle Glieder derselben den rechten Anteil an dieser Sache nehmen. Aber was wollen die vielen anderen

unserer Gemeinden in Rio Grande do Sul tun die in dieser Hinsicht fast noch nichts getan haben ???
H. Meyer.

Die Gemeindefschule in Taquara, Rio Grande do Sul.

Nach dreijähriger Tätigkeit in der Gemeinde in Serra Bellada, im Staate Espirito Santo, verließen wir am 29. Mai 1916 die sieben Geschwister dort, um laut Beschluß der Unionkonferenz nach Rio Grande zu gehen. Die Reise nahm ca. 16 Tage in Anspruch. Bei unserer Ankunft in Taquara, wurden wir von den Geschwistern herzlich aufgenommen.

Nachdem wir uns in einer Wohnung, welche Br. Bergold zur Verfügung stellte, häuslich eingerichtet hatten, wurde die Schule am 3. Juli mit einer netten Anzahl Schüler eröffnet. Neben den Kindern unserer Geschwister werden auch von den Auswärtigen viele Kinder erwartet; ebenso von andern Plätzen, wo nicht genügend Geschwister sind, um eine Schule zu unterhalten. Somit sollte sich die Schule in absehbarer Zeit noch bedeutend vergrößern. Unterricht wird in der deutschen und portugiesischen Sprache erteilt.

Möchten unsere Geschwister überall die Notwendigkeit einsehen, ihre Kinder aus den weltlichen Schulen zu nehmen und sie in unsere Schulen zu tun, wo immer dieses möglich ist.

J. S. Peters.

São Pedro (Rio Grande do Sul).

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“ Eph. 2, 10. Schon längere Zeit konnten wir in diesem guten Werke der Kolportage arbeiten. Von der letzten Konferenz in Montenegro gingen wir beide nach S. Maria, um die Arbeit fortzusetzen. Bald waren wir fertig, und machten Julio de Castilhos zu unserem Arbeitsfeld. Wie es scheint, wurde das Munizip noch nicht bearbeitet, da wir keine unserer Bücher fanden. So hatten wir guten Erfolg mit O Rei Vindouro und Vida de Jesus. Fast konnten wir diese guten Bücher immer zusammen verkaufen. Während des Winters, wann wir viel Regen und Kälte durchzumachen hatten, gingen wir in die deutschen Kolonien S. Pedro und Toropy und hatten dort ebenfalls guten Erfolg. Auch fanden wir mehrere interessierte Familien, welche schon lange auf einen Arbeiter warten; auch der evangelische Pfarrer dieser Kolonie hat großes Interesse, der Wahrheit zu folgen, er hatte schon das Buch „Licht und Finsternis“ studiert, kaufte von uns „Kommender König“ und „Christus unser Heiland“ und bestellte ein „Zionslied“. Möge der Herr geben, daß noch manche Seele das Licht der Wahrheit aus diesen inhaltsreichen Büchern finde. Auch können wir Gott danken für die gute Gesundheit, der wir uns erfreuen, trotz aller Schwierigkeiten.

Der Herr möge die Herzen mancher jungen Leute rühren, sich diesem guten Werke der Kolportage zu weihen und mitzuhelfen, Samen der Wahrheit für die gegenwärtige Zeit zu säen, denn das Feld ist noch groß und wenig sind die Arbeiter.

Gedenket auch unser in euren Geben. Eure Brüder im Herrn F. Köhler, S. W. Marquart.

Bruder **Franz Bahr**, ein Anfänger in der Kolportage, schrieb an Bruder Frömming folgende sehr ermutigende Zeilen: „Wie du aus den Berichten siehst, habe ich in diesem Monat August sehr gut verkauft. Ich habe gerade die schlechten Regentage ausgenutzt, wann die Bauern alle zu Hause waren und verkaufte in 14 Tagen (in 133 Arbeitsstunden) für **700\$000**.

Ich denke immer daran, wie du mir am Anfang sagtest, daß man in jedem Hause etwas verkaufen müsse und ich bemühte mich, dies auszuführen, ja, ich habe nur in 1 oder 2 Häusern nichts verkauft, sonst aber in jedem Hause und oft 2—3 Bücher. Hier wurden schon früher sehr, sehr viele „Kommender König“ verkauft, sonst würde ich noch mal so viel verkauft haben.

Espirito Santo. (Josua 1, 9.)

„Siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig ziehest. Laß dir nicht grauen und entsehe dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem das du tust.“

Wie bei Josua so hat sich diese Verheißung auch bei mir bewahrheitet, indem ich im Distrikt Affonso Claudio die Kolportage begann und Herzen und Türen offen fand.

Wie meine Kameraden alle wissen, macht man im Werk der Kolportage allerlei Erfahrungen, trübe und freudige. So war es auch mit mir der Fall. Durfte in diesen Tagen erfahren, wie verhasst die Adventisten sind und das bei einem protestantischen Pastor, als ich ihm meine Bücher anbot. Er zitterte vor Wut, und schlug mich mit harten Worten. Seine Leute hatte er dermaßen beeinflußt, daß es unmöglich war, allen Bücher zu verkaufen.

In der Villa Affonso Claudio hatte ich guten Absatz. Ich konnte in 30—40 Minuten 5 „Vidas“ verkaufen, hiervon drei in der Camara. Die Leute hier sind nicht so fanatisch-katholisch.

Der Herr sieht jede Träne und hört jedes Gebet seiner Schnitter, die in seinem Weinberg arbeiten. Möge der Herr uns bald, ja recht bald zu der langersehnten Ruhe bringen.

Euer Mitpilger nach Zion F. M. Storch.

Todesanzeige.

Maria Elisabeth Sprongel, geb. am 20. Sept. 1860 zu Neu Galga, Rußland, starb am 15. August, abends, infolge eines Automobil-Unglücks, als sie auf dem Wege nach einer Versammlung waren.

Im Jahre 1883 verheiratete sie sich mit Georg Bernhardt. Im Jahre 1889 wanderten sie nach Süd-Amerika, wo sie 4 Jahre später die gegenwärtige Wahrheit annahmen. Sie wurde ein Glied der S. L. M. Gemeinde zu Crespo, und blieb in Pflichten als Mutter der Familie und Glied der Gemeinde treu.

Die Verstorbene hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, 8 Kinder und 13 Großkinder. Ein Kind ging ihr im Tode voran. Schwester Bernhardt erreichte ein Alter von 55 Jahren 11 Monaten und 25 Tagen. Sie ist in der seligen Hoffnung gestorben, an der ersten Auferstehung Teil zu haben.

Karl Neumann.

São Paulo — August 1916

Namen	Ort	Tage	Std.	Verkäufe
Francisca Cupperi	São Paulo			286 —
Cyrillo Martins	Piracicaba	12	80	233 —
Domingos S. Costa	Socorro	13	47	151 600
Antonio Marques	„	6	60	139 —
André Gedrath	São Roque	10	72	131 900
Antonio Vicente	Piracicaba	20	123	130 800
Manoel Margarido	São Paulo	18	139	128 400
Egydio Machado	São Roque	10	79	115 100
Carlos Lotz	Itararé	5	31	68 200
J. P. de Mello	„	9	38	67 500
Maria Marques	São Paulo	8	41	50 400
Curso diversos	„			46 —
Jeron. de Oliveira	„	5	18	27 200
				116 728 1:575 100

Saturnino M. de Oliveira, Kolportageleiter.

Rio Grande do Sul — August 1916

Germano Preuss	Bagé	22	88	1:166 —
Adolfo Marquart	Pyratiny e Bagé	20	140	478 500
H. Marquart	J. de Castilho	18	131	238 500
M. J. Martins	B. Gonçalves	24	163	222 —
J. M. Rabello	„	6	46	77 —
J. Köhler	São Pedro	20	103	300 500
A. I. de Souza	Ant. Prado	15	90	172 500
Franz Bahr	Tentonia Estrella	14	133	700 —
E. Froemming	„			63 —
				139 894 3:418 000

E. Frömming, Kolportageleiter.

Pernambuco — Juni—August 1916

Luiz R. Conceição	Canh. e Guipapá	48	432	294 400
João de Souza	„	40	329	248 600
Pedro Gomes	„	35	315	185 900
				123 1076 728 900

Ricardo J. Wilfart.

**Minas Geraes, Estado do Rio
September 1916.**

Manoel Motta	Alberto Torr.	21	33	380 600
Frederico Storch	Esp. Santo	11	71	284 300
Cyriaco P. Leite	Itaocara	26	208	281 400
F. F. L. Queiroz	Ubá	28	200	224 400
J. L. de Araujo	Itaocara	19	171	211 200
G. Carneiro	Campos	15	148	209 600
Manuel H. Santos	„	16	142	204 700
Julieta Machado	R. de Janeiro	22	114	193 —
José Manhaes	Rio Preto	23	195	185 540
C. Gonçalves	R. de Janeiro	22	131	147 —
Amalia Gonçalves	„	22	138	133 —
Julieta Buehler	„	20	14	131 —
Anna Feitosa	Raiz da Serra	9	72	121 —
José Clemente	Tombos C.	9	63	102 —
José Ignacio	„	9	63	99 800
Affonso Romano	Rio Novo	15	177	97 600
A. Zephirino Silva	„	7	128	73 200
Emilio Storch	Esp. Santo	3	30	70 —
Victalina G.	R. de Janeiro	10	32	63 —
C. H. dos Santos	Campos	10	22	32 900
Ayres Ferreira Paez	Portella	4	33	29 600
				321 2311 3:274 840

Ayres Ferreira Paes, Kolportageleiter.

Vierteljahrsbericht der Rio Grande do Sul Konferenz vom 2. Quartal 1916.

Ort	Gliederzahl	Zehnten		Wöchentliche Gaben		Gebetstags-Gaben		Missionsgaben		Rio Gr. do Sul-Schul-Fonds	Zelte-Fonds		25. März Kollekte		25. Juni Kollekte		S. S. Ab- teilung			
		\$	rs.	\$	rs.	\$	rs.	\$	rs.		\$	rs.	\$	rs.	\$	rs.	Erwachs.	Kinder	Kollekte	
Gemeinden:																				
Campestre	66	145	180	500	—	—	—	—	—	—	1880	—	—	—	—	—	—	63	11	35 240
Campo dos Quevedos	47	571	970	7 500	55 400	57 200	—	—	—	—	—	14 210	—	—	—	—	—	48	13	63 820
Cantagallo	17	113	080	2 160	15 500	—	—	—	—	—	15 300	7 400	—	—	—	—	—	26	5	19 000
Erechim	20	3	600	—	—	—	—	—	—	—	—	1 400	—	—	—	—	—	14	—	12 900
Guarany	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jaguary	19	99	500	9	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	3 100
Montenegro	28	234	800	7 500	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	—	17 460
Não-me-toque	51	266	900	11 100	100	—	—	—	—	—	25	30	—	—	—	—	—	56	17	41 440
Porto Alegre	65	1071	200	—	105 200	—	—	—	—	—	65 900	32 020	—	—	—	—	—	47	5	52 680
Paiol Grande	26	* 92	1.0	—	15 300	—	—	—	—	—	—	700	—	—	—	—	—	33	15	* 14 400
Rebentona	52	1372	200	40 500	90 100	19 400	—	—	—	—	327 400	6 780	—	—	—	—	—	13	—	15 960
Rolante	38	106	300	6 800	28	12	—	—	—	—	—	6 400	—	—	—	—	—	32	18	29 400
Rio do Peixe	18	3	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—
Serrito dos Correntes	22	218	—	3 200	37 500	—	—	—	—	—	—	3 180	—	—	—	—	—	25	—	22 960
Taquara	51	688	120	8 300	105	—	—	—	—	—	175 500	13 500	—	—	—	—	—	35	17	49 940
Taquary	18	173	400	—	40	2 200	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	13	—	8 680
Gruppen:	560																	457	101	
Agudo	13	155	—	2 340	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	7 000
Esperança	61	31	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	6	—
Ijuhy I	21	46	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	19	—	7 800
Ijuhy II Linha 23	26	61	400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	—	22 600
Ijuhy III Portug.	19	196	400	2	—	—	—	—	—	—	50	1	—	—	—	—	—	19	—	24 100
Sta. Cruz	10	103	500	6 800	40	—	—	—	—	—	—	10 700	—	—	—	—	—	11	4	29 700
Conf. Gemeinden	150																	106	11	
Bom Retiro	4	45	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	5 000
Bocca do Monte	2	8	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Canôas	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Linha Serra	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Neu Württemberg	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Pelotas	7	* 326	340	—	11	1 800	—	—	—	—	30	11 300	—	—	—	—	—	6	—	27 900
Pitingal	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	2	—	—
São Leopoldo	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
S. Collecta	7	58	780	3	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	7	2	5 200
São Sepé	1	346	—	—	25	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Toropy	2	* 85	900	10 400	5 600	—	—	—	—	—	5	4 700	—	—	—	—	—	2	4	5 400
Teutonia	4	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Tres Vendas	17	35	940	—	4 620	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	19 150
Venancio Aires	4	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Villa Clara	2	8	900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	5 000
Diversos	3	12	—	2	5	220	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zweig-Sabbatschulen:	73																	68	6	
Candelaria	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	3	30 000
Campinho dos Pedrosos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	8	—
Conquista	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—
Faxinal de Dentro	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25 200	—	—	—	—	—	26	—	21 740
Fundo dos Valos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—
Jardim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 100
Lagão	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—
Linha Formosa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	3 540
Riopardense	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 500	—	—	—	—	—	5	—	7 900
Serra de Taquary	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Conferenz Montenegro	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	91	11	—
Total	783	6.733	810	120.600	705.720	92.820	—	—	—	—	933.780	173.990	—	—	—	—	—	722	129	614.110

Alle mit * bezeichneten Sabbatschulgaben sind von mehreren Vierteln.

Porto Alegre, den 5. Mai 1916.

Edwin Langenstrassen, Schatzmeister.

Zeitschriften-Bestellzettel.

für Rechnung des **Traktat- und Missions-Vereins**

in bestellen wir hiermit folgende
Zeitschriften in Klub*) für das nächste Jahr ():

	Preis pro Jahr		Preis pro Jahr
Arante da Verdade	5 \$ —	Gute Gesundheit	3 \$ —
Revista Mensal	1 \$ 500	Unser Kleiner Freund	1 \$ 500
Lições Biblicas	1 \$ 200	Hausfreund	5 \$ —
Bibellektionen	\$ 800	Deutscher Arbeiter	2 \$ —
Rundschau	2 \$ —	Der Segler	1 \$ 500
Jugendfreund	1 \$ —	Der Protestant	1 \$ 500
Herold der Wahrheit	2 \$ 500	Zeichen der Zeit	2 \$ —
Stimmen aus dem Norden	2 \$ —		

Wünschen einzelne Besteller ihre Zeitschriften direkt an ihre Adresse, so schreibe man deren Namen mit genauer Postadresse und Anzahl der gewünschten Zeitschriften auf die Rückseite dieses Bogens. Sollte der Platz nicht genügen, so mache man die Fortsetzung auf irgend einem anderen Bogen.

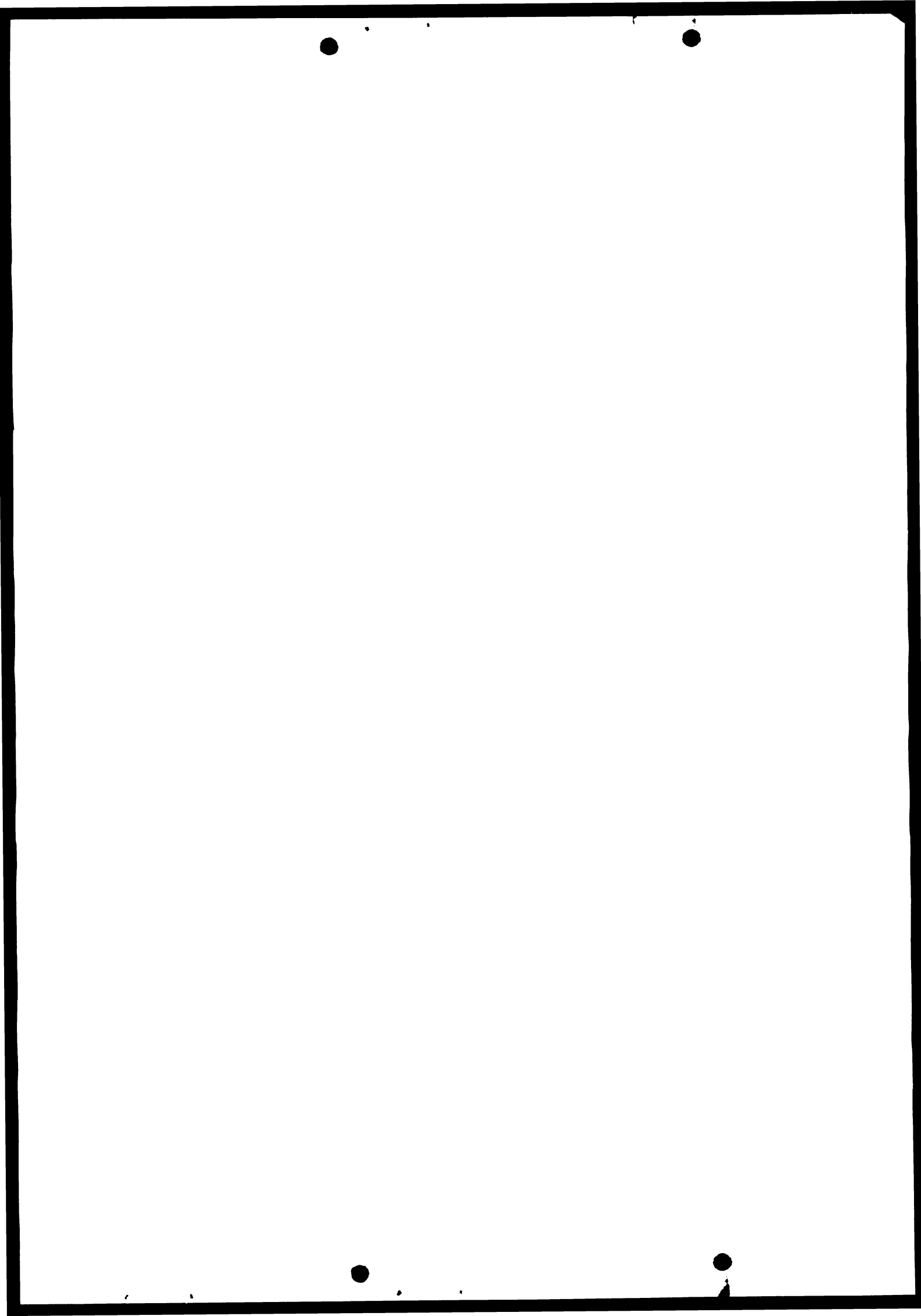
(Ort) den 19.....

(Name des Verwalters)
 ausgefüllt zurück
 senden

Verwalter des Vereins.

Hierunter schreibe man die Adresse recht deutlich, wohin obige Schriften in Klub gesandt werden sollen.

*) „In Klub“ meint, eine gewisse Anzahl einer Zeitschrift, welche die Sociedade Internacional in einem Paket an den Verwalter senden kann.



Estação de São Bernardo, Datum des Poststempels.
São Paulo

Lieber Bruder (liebe Schwester) in Christo!

Mit dieser Nummer ist dein Abonnement auf die „Rundschau“ für dieses Jahr abgelaufen. Sicherlich ist dir die Lektüre derselben zum Segen geworden und bist ermutigt worden durch die Berichte aus den verschiedenen Feldern und Abteilungen des Werkes hier in Brasilien. Der treue Gott hat sein Werk im verfloßenen Jahre reichlich gesegnet und mit starker Hand geleitet, die Berichte aus der Kolportage sowie dem Missionsdienst legen davon Zeugnis ab. Mit größerer Hoffnung schauen wir in die Zukunft und erwarten, daß der Herr Größeres tun wird im kommenden Jahr.

Wenn du über den Fortschritt des Werkes unterrichtet bleiben willst und sehen möchtest, wie der Herr sein Zion baut, so ist es ohne Zweifel nötig, die Rundschau auch für das kommende Jahr zu abonnieren. Alle Geschwister in der brasilianischen Union sollten so viel als möglich die Rundschau lesen. Außer den Berichten werden zeitgemäße Artikel über die verschiedensten Punkte der Wahrheit veröffentlicht, die sicherlich zur geistlichen Erbauung beitragen werden.

Tamit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt, bitten wir dich, die Erneuerung deines Abonnements so bald als möglich einzusetzen, oder wer dieselbe noch nicht abonniert hat, dieselbe zu bestellen.

Mit brüderlichem Gruß

Sociedade Internacional de Tratados no Brazil
Estação de São Bernardo — São Paulo.

